Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 7

Artikel: Bilder aus Zentral-Asien
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833924

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BILDER aus Zentral-Asien

Wenn es auch nicht an Kulturträgern europäischer Herkunft gefehlt hat, die nach Zentral-Asien die Segnungen des Abendlandes trugen, sei dies nun aus einer ehrlichen religiösen Ueberzeugung oder aus einer nicht weniger ehrlichen merkantilen Ueberlegung geschehen, so hat sich dort noch immer eine Lebensweise erhalten, die wenigstens auf den Fremden den Eindruck einer unbeeinflußten Ursprünglichkeit macht. Daß dies häufig nur eine Täuschung ist, erfährt man erst dann, wenn man es versteht, von äußern Erscheinungsformen abzusehen. Denn wenn diese Menschen in ihrer Kleidung und Wohnung und Lebensweise in einem großen Gegensatz zu uns stehen, so interessieren sie sich doch für die gleichen Probleme, die uns beschäftigen, und umgestellt auf die andern Verhältnisse sind sie in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ebensogut organisiert wie wir.

So ist auch etwa die Frau nicht mehr die ans Haus gefesselte und hinter den Schleier versteckte Sklavin, sondern sie tritt als bestimmt fordernde Masse in einer imponierenden Geschlossenheit auf und scheut auch vor öffentlichen Demonstrationen nicht zurück, wenn es gilt, Rechte geltend zu machen. / Unverkennbar europäischen Einschlag verraten die Schulen, besonders jene für die kleinen Kinder, die an den gleichen Mustern ihre Handfertigkeit ausbilden, die unsere Kinder aus der Schule nach Hause bringen. Außerhalb der großen Städte sind die Wohnverhältnisse in den weitaus meisten Fällen noch außerordentlich primitiv und viele Nomadenfamilien wohnen auch heute noch in bienenkorbartigen Strohhütten, die über ein leichtes Holzgestell angelegt werden und deren Inneres einen einzigen Raum bildet. Große bauliche Sorgfalt wird eigentlich nur auf die Tempel oder sonstigen Gebäude, die religiösen Zwecken dienen, verwendet.

Neben dem Reiz, den diese weite, freie Landschaft an sich schon bietet, gehört zu den erquickendsten Eindrücken der Blick auf einen großen Basar oder Markt, der in seiner Farbenschönheit kaum zu überbieten ist. Wohl erinnert die ganze Anlage an unsere Budenstädte, aber dabei ist doch alles dadurch veredelt, daß es nicht aufdringlich, sondern natürlich aus der Landschaft herausgewachsen erscheint. Und dazu kommen erst noch die Menschen, die Männer mit ihren langen Ge-

Lager kirgisischer Nomaden in der Kirgisensteppe

Handfertigkeitsunterricht in einem Kinderheim in Samarkand

Turkmenische Nomadenfrauen

Ein ungewohntes Bild aus Turkestan. Sportliche Ringkämpfe zwischen den Vertretern zweier Dörfer in der Gegend von Samarkand. Die Technik des Ringens ist allerdings von der unsern sehr verschieden und ähnelt eher dem japanischen Ringkampf

Typus eines Hirten im Steppengebiet in der Nähe von Amu-Darja

Das große Gebet vor der Moschee Mirsa-Uluk-Bek in Samarkand während des Ramasan-Feiertages

wändern und dem leuchtenden Turban auf dem Kopfe. Allerdings ist der Turban nicht die einzige Art der Kopfbedeckung, aber doch die vorwiegende.

Mit den Basars und Märkten verbindet man auch gerne sportliche Veranstaltungen, zu denen sich oft gewaltige Zuschauermengen einfinden und nicht selten finden, wie bei uns, friedliche Wettstreite zwischen verschiedenen Städten und Dörfern statt. In besonderer Gunst stehen, wie bei den Ausübenden, so auch bei den Zuschauern, die Ringkämpfe, die in einer Arena von mehreren Paaren zugleich ausgefochten werden. In kauernder Stellung verfolgt die dichtgedrängte Masse den Kampf. / Sehr nützlich erweisen sich in diesen Gebieten die Esel, Maulesel und Kamele. Auf einem Maulesel reitend, mit einem Gewehr bewaffnet, hütet in den Steppengebieten der Hirt seine Herde. Auf Kamele laden die Kaufleute ihre Waren. Wenig Umstände macht man beim Handel. Wo ein Platz ist, da ist auch die Möglichkeit, seine Ware an den Mann zu bringen.

Zu den seltsamsten Persönlichkeiten, die aus Zentral-Asien hervorgingen, gehört Timur (1333—1405), der als Emir von Transozeanien nicht nur 35 Feldzüge führte, sondern auch ein mächtiger Beschützer des Rechts und der Ordnung und ein tüchtiger Förderer der Künste und Wissenschaften war.

Ein phantastisches Bild, an die Buntheit einer Filmstadt erinnernd: Blick von einem Minarett auf den Basar von Buchara mit seinem bunten, lebhaften Treiben

Zwei moslemische Priester, sogenannte Mullahs

Ein Kuchenbäcker, der seinen «Laden» in einer Straße Taschkents aufgeschlagen hat

Ruinen der Moschee von Annau aus dem 9. Jahrhundert in der Nähe von As-Chrabad. In einer Inschrift des Portals befinden sich Erläuterungen über die Herkunft des chinesischen Drachen

Auf dem Mauleselmarkt in Samarkand

Die Trümmer einer alten, unbewohnten Stadt